

FREIE AUTOREN?

Das 26. Frankfurter Autorenforum des Kinder- und Jugendtheaterzentrums in Frankfurt am Main fragt nach dem idealen Verhältnis von Autor und Theater

Text_Ann Fritsch

Das darf man schon mal ausgiebig feiern: 25 Jahre Kinder- und Jugendtheaterzentrum. In jeder Ansprache während des Frankfurter Autorenforums für Kinder- und Jugendtheater fiel die magische Zahl: 25. Auch in der 26. Festivalausgabe standen die Autoren und ihre Stücke im Mittelpunkt. Den heiteren Anfang machte in diesem Jahr der Hamburger Autor Finn-Ole Heinrich, der eigentlich gar keine Theaterstücke und schon gar nicht für Kinder schreibt, dessen Geschichten wie „Ferk, du Zwerg“ jedoch immer wieder den Weg auf die Bühne finden. Heinrich, der die „Maulina Schmitt“ am Theater Freiburg in einem verrückten szenischen Abend selbst las, mag das Theater, weil es ihm Abwechslung von der Einsamkeit als Autor bietet. Ideal fände er ein Theater, bei dem er als Autor „immer dabei sein könnte“.

Und schon ist ein Thema auf dem Tisch, das später noch viel diskutiert werden soll bei diesem Forum: die Beziehung zwischen Autoren und Theatern. Wie viel Nähe ist gut? Wie viel Distanz nötig? Wo im vergangenen Jahr die Forderung nach einer größeren Nähe zwischen Theatern und Autoren laut wurde und viel Hoffnung in Autorenförderung durch die Theater gelegt wurde, kommen diesmal kritische Stimmen auf: In einer der kleineren Gesprächsrunden mit Zentrumsleiter Gerd Taube und den Autoren Jens Raschke und Anja Hilling geht es um die Problematik der Auftragsarbeiten. Zum einen werden Kreativität und künstlerische Freiheit der Autoren durch Auftragsarbeiten mit teils sehr engen

Vorgaben zu Thema, Besetzung, Raum und so weiter arg beschnitten. Zum anderen werden diese Stücke selten nachgespielt. Das bestätigt auch Anja Hilling, die laut eigener Aussage fast nur Auftragsarbeiten schreibt. Wobei sie einen Auftrag nur annimmt, wenn das Theater ihr eine „Carte blanche“ gibt, sprich: wenn sie die Freiheit hat, zu schreiben, was sie will. Das ist die Ausnahme. Denn meist suchen die Theater ein Stück zu einem ganz bestimmten The-

IN DEN SPIELPLÄNEN BLEIBT IMMER WENIGER RAUM FÜR FREI ENTSTANDENE STÜCKE

ma. Und weil ihre Zeit immer knapper wird, weil die Newsletter der Verlage meist ungelesen in einem Archivordner abgelegt werden, ist das Auftragswerk dann oft das Mittel der Wahl: Man hat einen Autor, dem man vertraut, und wünscht sich von ihm das passende Stück, maßgeschneidert für den eigenen Spielplan. Der Autor ist so finanziell abgesichert. Nur: Da immer mehr Theater es so handhaben, bleibt in den Spielplänen immer weniger Platz für frei entstandene Stücke. Da jedes Theater auf das Neue aus ist, wird immer weniger nachgespielt. Und oft geht das Schreiben nach engen Vorgaben auf Kosten der Qualität. Weil die Autoren so wenig Freiraum haben und eben nicht über die Themen schreiben, die ihnen wirklich am Herzen liegen, entstehen reihenweise Themen- oder Problemstücke: Komasaufen, Amoklauf, Migration. Ein Thema, ein Stück. Einmal gespielt und dann vergessen.

Interessant ist, dass sowohl Jens Raschke als auch Anja Hilling mit Stücken für

den diesjährigen Kinder- und Jugendtheaterpreis nominiert waren, die *nicht* als Auftragsarbeit entstanden sind: Anja Hillings „was innen geht“, nominiert für den Deutschen Jugendtheaterpreis, war eine Herzensangelegenheit. Auch Jens Raschke schrieb sein Stück „Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute“, das mit dem Deutschen Kindertheaterpreis ausgezeichnet wurde, ohne Auftrag. Raschke lässt in seinem bemerkenswerten Stück fiktive Tiere des historisch verbürgten „Zoologischen Gartens Buchenwald“ über den Zaun des Konzentrationslagers schauen und das grausame Treiben der

Menschen beobachten. Ihm gelingt „das Kunststück, einen historischen Stoff in einer fiktiven Geschichte zu erzählen, die unterhaltsam, lehrreich und allgemeingültig ist und dabei Mut macht, hinzuschauen und sich nicht rauszuhalten“, so Gerd Taube in seiner Laudatio. Auch der Engländer David Greig, der gemeinsam mit seiner Übersetzerin Barbara Christ für sein Stück „Monster“ mit dem Deutschen Jugendtheaterpreis ausgezeichnet wurde, folgte einer ganz persönlichen Motivation beim Schreiben.

Sind die besten Stücke also diejenigen, die aus der Persönlichkeit ihrer Autoren heraus entstehen? Vieles spricht dafür. Möglicherweise findet sich ja auf längere Sicht und im regen Austausch mit allen Beteiligten eine Lösung, die die Vorteile beider Modelle zusammenbringt: die Kreativität der Autoren und ihre finanzielle Unterstützung durch die Theater. Das Frankfurter Autorenforum jedenfalls ist ein guter Ort, die verschiedenen Sichtweisen und Bedürfnisse zusammenzubringen. In diesem Sinne: Auf die nächsten 25 Jahre!